

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Alle Anzeigen nehmen die Anzeiger für das Erzgebirge an. Die Anzeigen sind für den 1. August 1924 an die Redaktion zu bringen. Die Anzeigen sind für den 1. August 1924 an die Redaktion zu bringen.

Angabe des Preises für die Anzeigen...
 Anzeigenpreis für die Anzeigen aus dem Erzgebirge...
 Anzeigenpreis für die Anzeigen aus dem Erzgebirge...

Nr. 193 Dienstag, den 19. August 1924 19. Jahrgang

Folgen der Londoner Konferenz.

Von unserm Berliner Mitarbeiter.
 Der „Bakt von London“ bringt, darüber kann kein Zweifel herrschen, eine herbe Enttäuschung für weite Kreise des deutschen Volkes, die ein günstigeres Ergebnis erwarteten. Vor allem war die Hoffnung stark verbreitet, daß die sofortige militärische Räumung des Ruhrgebietes erreicht werden würde. Nun soll sie erst innerhalb eines Jahres erfolgen. Und so sind, wie sich Dr. Stresemann selbst in London bei der Abfahrt äußert haben soll, nur 66% Prozent der Erwartungen in Erfüllung gegangen. Grund genug für viele Politiker und für alle Gefühlspolitiker, mit dem Ergebnis der Londoner Konferenz unzufrieden zu sein.
 Diese Unzufriedenheit wird zweifellos auch bei der großen politischen Aussprache des Reichstages in dieser Woche allgemein zum Ausdruck kommen. Aber damit ist es natürlich nicht getan. Der Reichstag muß sich auch entscheiden, ob er trotzdem das Siegel unter die Abmachungen setzen will, die die deutsche Delegation in London getroffen hat. Wie die Dinge liegen, darf man annehmen, daß die Regierungsparteien und die Sozialdemokratie entschlossen hinter die Regierung treten und für die Annahme der Londoner Vereinbarungen stimmen werden. Sie haben wohl von vornherein ebensowenig wie die nach London reisenden Regierungsbotschafter mit einem 100prozentigen Erfolg gerechnet. Im Gegenteil, sie werden von der Tatsache ausgehen, daß bei der Abreise der deutschen Delegation die Aussicht auf ein befriedigendes Ergebnis geringer erschien, als sich nachher wirklich herausgestellt hat. Man sah die deutsche Delegation vor scheinbar einheitliche Entschlüsse der Alliierten gestellt, von denen nach allen früheren Erfahrungen nur wenig abzuhelfen möglich schien. Und doch sind noch sehr wesentliche Abänderungen zugunsten Deutschlands erzielt worden. Die restlose sofortige wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes, die Wiederherstellung der deutschen Verwaltungsgewalt und Gerichtsbarkeit, der Fortfall der Zollgrenzen zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet, die Wiederaufrichtung der Verkehrsverbindungen, die Befreiung der Gefangenen und die Rückkehr der Ausgewiesenen, die Befreiung der Sanktionsgebiete und die wesentliche Einschränkung der Restvollmachten: das alles sind Erfolge der deutschen Delegation, die mit 86% Prozent nicht zu hoch veranschlagt sein dürften — auch wenn Dr. Stresemann diese Ziffer nicht wirklich genannt haben sollte. Nur die sofortige militärische Räumung des ganzen seit 1923 besetzten Gebietes ist nicht erreicht worden. Dafür werden aber Teile dieses Gebietes, wie die „Flaschenhälfe“, wichtige Häfen und Eisenbahnknotenpunkte und der Bezirk Dortmund-Hörde alsbald freigegeben und für den ganzen übrigen Teil ist eine feste Maximalgrenze der militärischen Räumung fest bis 15. August 1925 unter englischer Garantie erreicht worden. Das alles zusammengenommen ist für die Regierungsparteien und die Sozialdemokratie Grund genug, den Londoner Vereinbarungen zuzustimmen. Diese Parteilichen werden im Reichstag die Mehrheit hinter sich haben.
 Aber die einzelnen Befehle, die aus dem Bakt folgen, wie vor allem das über die Neuorganisation des deutschen Eisenbahnwesens, erfordern eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag, weil sie verfassungsändernde Befehle sind. Die Zweidrittelmehrheit ist nun dann vorhanden, wenn die Deutschnationalen mit dafür stimmen. Die entscheidende Frage für die nächste Zukunft wird also sein, ob die Deutschnationalen in unverantwortlicher Weise ihre Machtelastik allem anderen voranzustellen und die Londoner Vereinbarungen ablehnen, oder ob sie die Verantwortung mit übernehmen und um des Vaterlandes willen ihre wilde Opposition aufheben. Billige Klarheit darüber werden wohl erst die Beratungen der deutschnationalen Fraktion ergeben, die im Laufe der Woche stattfinden. Die deutschnationale Presse hat bisher einheitlich und geschlossen für Ablehnung der Londoner Vereinbarungen gestimmt. Aber je näher der Termin der Entscheidung heranrückt, umso vorsichtiger werden diese Presseäußerungen. So spielt in einer offiziösen Veröffentlichung „maßgebender deutschnationaler Parteikreise“ das Wort „scheinbar“ eine große Rolle, und in der führenden deutschnationalen „Kreuzzeitung“ wird noch bis zum Sonnabend mit vollen Lungenkräften das „Unmöglich“ hinausgeschrien hatte, konnte man am Sonntag lesen, daß „nach dem vorläufigen Abschluß der Londoner Konferenz für den Augenblick alles noch in der Schwebe bleibe“. Ein endgültiges Gesamturteil werde man sich erst nach Kenntnis eines vollkommen abschließenden Berichtes bilden können. Das klingt nicht nach unbedingter Ablehnung, wenn auch der Aufsatz überschrieben ist: „Die neue Kapitulation“. Im übrigen braucht man sich zum Ertraten der deutschnationalen Mehrheit jetzt nicht den Kopf zu zerbrechen, da ja in

Der Bericht der deutschen Delegation.

Die Besprechungen mit dem Reichspräsidenten, dem Reichskabinett und den Parteiführern.
Der Kabinettsrat in Berlin.
 Berlin, 19. August. Die Reichsregierung trat gestern nachmittag zu einem Kabinettsrat zusammen. Die Sitzung begann um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten. An ihr nahmen sämtliche in Berlin anwesenden Minister teil. Die aus London zurückgekehrten Minister sahen einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Konferenz, wobei sie feststellten, daß die deutschen Delegierten zum ersten Male seit dem Kriege völlig gleichberechtigt mit den Alliierten verhandeln konnten. Das Reichskabinett billigte einstimmig die Haltung seiner Vertreter in London. Es wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß es den beschrittenen Weg unter allen Umständen weiter verfolgen wird.
 Nach 4 Uhr empfing die Londoner Delegation der Reichsregierung die Führer der Koalitionsparteien Reichskanzler Dr. Marx, die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Luther gaben einen Bericht über die Arbeiten der Londoner Konferenz. In den langen, teilweise persönlichen Verhandlungen und Aussprachen hätten die deutschen Delegierten von dem französischen Ministerpräsidenten den Eindruck erhalten, daß er überaus hohe Ideale vertrete und vom besten Willen besetzt sei. Das gegenseitige Vertrauen, das sich während der Verhandlungen zwischen Herriot und Marx angebahnt hatte, werde dadurch praktisch sich auswirken, daß künftig bei etwaigen Beschwerden im besetzten Gebiet der Reichskanzler einen Privatbrief an Herriot richten werde, um eine Abstellung der Uebelstände herbeizuführen. Herriot habe sich mit diesem Verfahren bereitwillig einverstanden erklärt. — Die anwesenden Vertreter der Regierungsparteien erkannten an, daß die Delegation in London das Beste erreicht hat, was erreicht werden konnte; man war sich klar, daß ein anderer Abschluß auch in der Ruhrfrage nicht erreicht werden konnte. Die Sitzung war kurz vor 6 Uhr beendet. Heute, Dienstag, tritt der Vorkonferenzrat des Reichstages zusammen, um über die Einberufung des Plenums Beschlüsse zu fassen.

Offenburg wieder frei.

Offenburg, 18. August. Der Befehl, Offenburg zu räumen, ging dem hiesigen Kommando heute sehr überraschend zu. Die Nachricht traf heute morgen gegen 4 Uhr ein. Als bald machten sich die Truppen bereit, die Materialen und Gerätschaften zusammenzubringen. Sehr bewegt ging es in der hiesigen Kaserne zu, wo französische Truppen einquartiert waren. Im ganzen werden etwa 50 von den französischen Truppen beschlagnahmte Wohnungen frei. Der Sonderzug, der von dem französischen Kommando bei der Betriebsinspektion angefordert wurde, umfaßt 24 Wagen. In der Stadt sind etwa 20 französische Lastautos angekommen, um den Transport des übrigen Materials vorzunehmen. Die Bevölkerung begrüßt die Räumung mit lebhafter Genugtuung, beobachtet aber selbstverständlich eine ruhige Haltung.

Zusammentritt des Reichstages am Freitag.

Berlin, 19. Aug. Der Zusammentritt des Reichstages ist nicht für Donnerstag, sondern erst für Freitag zu erwarten. Es wird damit gerechnet, daß die parlamentarische Entscheidung über die Ergebnisse der Londoner Konferenz in die zweite Hälfte der nächsten Woche fallen wird, und daß, falls die erforderliche Mehrheit für die Befehle zur Durchführung des Dawes-Berichtes nicht erreicht werden sollte, alsbald die Auflösung des Reichstages ausgesprochen werden würde. In diesem Falle würde die für den 30. August vorgesehene Vollziehung der Londoner Abmachungen nicht möglich sein, und es würden sich dann auch alle vorgesehenen Fristen für die Befreiung des Einbruchs- und Sanktionsgebietes, für die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes und für alle aus den Londoner Vereinbarungen folgenden Maßnahmen automatisch verlängern.

Die Anleihe im Oktober.

Amerika übernimmt die Hälfte, England 30 Prozent.
 London, 18. Aug. Nach einer Mittemeldung soll auch während der letzten Tage der Konferenz eine Einigung dahingehend erfolgt sein, daß die Verhandlungen für die Ausgabe der 88-Millionen-Mark-Anleihe im Oktober unmittelbar vor ihrer Ausgabe geführt werden sollen und daß von diesem Betrag Amerika 50 Prozent und England zwei Drittel der restlichen 10 Prozent aufzubringen hat, während das letzte Sechstel in Deutschland, Holland, Standstaaten und der Schweiz in ganz kleinen Beträgen aufgelegt werden soll.

Die Stimmung im Ruhrgebiet.

Aus dem Ruhrgebiet erhält die „Köln. Zig.“ folgendes Stimmungsbild: Man kann sich vorstellen, mit welcher Spannung das besetzte Gebiet an der Ruhr den Londoner Verhandlungen gefolgt ist. Sorge und Hoffnung wechselten häufig. Jetzt, wo bekannt wird, daß auch die neue Vereinstätigkeit Deutschlands, an der Befreiung Europas durch Übernahme dieser schmerzhaften Lasten christlich mitarbeiten, dem Ruhrgebiet nicht

Die französisch-belgisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen.

Brüssel, 18. August. „Etoile Belge“ meldet, die deutsche Regierung habe vorgeschlagen, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien zur Ausarbeitung eines wirtschaftlichen modus vivendi am 1. September beginnen. Die Verhandlungen sollen in Berlin stattfinden, da die Reichsminister und die hohen Reichsbeamten, welche die Verhandlungen zu führen hätten, mit Rücksicht auf die bevorstehende Inauguration des Dawesplanes in Deutschland bleiben müssen. Die belgische Delegation wird von dem Direktor im belgischen Auswärtigen Amt, van Langenhove, geführt werden.

Englische Beurteilung des Konferenzergebnisses.

London, 18. Aug. Der Abschluß der Londoner Konferenz ist hier mit einem Gefühl der Befriedigung angenommen worden. Bei der ungeschminkten und teilweise recht scharfen Kritik an Londoner Konferenzwert hält man sich nur die Alternativen vor Augen, daß Europa in ein neues Chaos gefallen wäre, wenn die Londoner Konferenz und hiermit der Dawes-Bericht gescheitert wäre. So kommt es, daß die hiesige öffentliche Meinung alles in allem die Konferenz als einen Erfolg und teilweise als einen großen Erfolg bezeichnet. „Times“ fassen das glückliche Ergebnis der Konferenz dahin zusammen, daß diese ersten die Harmonie zwischen den Alliierten wiederhergestellt, zweifels Ausmaß an der Wiederherstellung der alten Welt gewonnen habe. Die Konferenz hat also mehr vollbracht, als sie sich eigentlich zum Ziel gesetzt hatte. „Der Londoner Bakt ist eine große Tat.“ schreibt „Daily Express“; „er bedeutet die Gesundung der öffentlichen Meinung Europas.“ Das Blatt bezeichnet die nicht kontrollierbare

Die Anleihe im Oktober.

Amerika übernimmt die Hälfte, England 30 Prozent.
 London, 18. Aug. Nach einer Mittemeldung soll auch während der letzten Tage der Konferenz eine Einigung dahingehend erfolgt sein, daß die Verhandlungen für die Ausgabe der 88-Millionen-Mark-Anleihe im Oktober unmittelbar vor ihrer Ausgabe geführt werden sollen und daß von diesem Betrag Amerika 50 Prozent und England zwei Drittel der restlichen 10 Prozent aufzubringen hat, während das letzte Sechstel in Deutschland, Holland, Standstaaten und der Schweiz in ganz kleinen Beträgen aufgelegt werden soll.

Erklärung, daß Macdonald nach der Unterzeichnung des Vertrages die Hände des Reichstags und Gerichte in einander gefügt hätte, und schreibt weiter: „Macdonald hat Frankreich und Deutschland bewogen, sich die Hände zu schütteln. Sie haben es etwas widerstrebend getan, und das ist der große Erfolg der Londoner Konferenz. Die sozialistische „Daily Herald“ spricht von einem großen Schritt auf den Frieden zu.“

Wenn die Befriedigung über die Londoner Konferenz nicht größer ist, und es kaum möglich ist, von ihr mit besonderer Befriedigung zu sprechen, so hat das seinen Grund einzig in der Tatsache, daß der Londoner Pakt die Verlängerung der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes für zwölf Monate ermöglicht. Sogar die ja wohlwollend urteilenden „Times“ meinen, das Bedauern hierüber sei allgemein.

Zufriedenheit in Newyork.

Newyork, 18. Aug. In hiesigen Regierungs- und Wirtschaftskreisen erklärt man sich im allgemeinen von den Ergebnissen in London befriedigt, obwohl man nicht verkennet, daß noch Schwierigkeiten, besonders hinsichtlich der Stellungnahme des Deutschen Reichstags aufzutreten können. Eine offizielle Verlautbarung besagt, daß Coolidge der Ansicht sei, es werde nunmehr keine großen Schwierigkeiten mehr machen, die Anleihe unterzubringen. In offiziellen Kreisen glaubt man, daß Coolidge alles Mögliche tun werde, um weiter am Wiederaufbau Europas mitzuhelfen. Wahrscheinlich werde die Regierung jetzt ihre Außenpolitik auf breitere Basis stellen als bisher.

Die 26prozentige englische Abgabe keine Neubelastung.

Leipzig, 18. August. Wie der nach London entsandte Spezialberichterstatter der Verlagsanstalt des Messingamtes Leipzig drahtet, bedeutet entgegen den in deutschen Wirtschaftskreisen gehegten Befürchtungen die 26prozentige Reparationsabgabe keine Neubelastung des Exports nach England. Die Abgabe soll auf Reparationsabkommen verrechnet und von der deutschen Regierung bzw. dem Treuhänder bar vergütet werden. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Abgabenerhöhung steht überdies noch nicht fest.

Ein deutscher Protest in England.

Die deutsche Regierung hat durch den deutschen Botschafter in London, Dr. Stahmer, gegen die Absicht der englischen Regierung, die 26prozentige Ausfuhrabgabe gegenüber deutschen Waren wieder einzuführen, ein Protestschreiben beim englischen Auswärtigen Amt überreichen lassen.

Politische Rundschau.

Konferenz der Ministerpräsidenten.
Berlin, 18. August. Am Dienstag vormittag 10 Uhr findet in Berlin eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder statt, die sich mit dem Ergebnis von London beschäftigen wird.

Rückgang der Berliner Sozialdemokratie.

Gestern fand der sozialdemokratische Bezirksparteitag für Groß-Berlin statt. Dabei stellte der Reichstagsabgeordnete Theodor Fischer, der den Bericht des Bezirksvorstandes erstattete, fest, daß die Berliner Partei vom 31. März 1923 bis zum 1. April 1924 im ganzen 22815 Mitglieder, davon 19095 Männer und 3027 Frauen, verloren habe.

Deutschösterreichische Blasphemie.

Anlässlich des nationalsozialistischen Parteitages veröffentlicht das Deutsche Tageblatt eine Reihe von Äußerungen deutschösterreichischer Führer, darunter auch diejenigen des Abg. Dr. Dr. Wahlen, die mit den Worten beginnt: „Christi Kreuzestod in Golgatha gab in seiner Lehre ewigkeitswert... Hilters Martyrium in Landsberg wird die unverstümmelte Lebenskraft der von ihm entsafteten deutschen Volksbewegung erweisen.“ Diese arge Geschmackslosigkeit eines Vergleiches Hilters mit Christus wirkt nicht nur bei religiösen Naturen einfach abstoßend, sie ist um so mehr zu verurteilen, als sie von einem Universitätsprofessor verübt wird, einem Manne, der wissen möchte, was er sagt. Das fidele Gefängnis Hilters in Landsberg übrigens ein „Martyrium“ zu nennen, ist ein Witz, auf den Dr. Wahlen nicht sonderlich stolz zu sein braucht.

Die Herweghs.

Roman von Elisabeth Dill.
Copyright by M. Feuchtwanger Halle a. S.
(28. Fortsetzung.)

Als Ernst sich am nächsten Samstagabend verabschiedete, fand er seine Frau in ihrem Schlafzimmer am Toiletentisch sitzen. Sie hatte ihr Haar aufgelöst. Nebenan richtete die Jungfer eben das Bad. Sie wollte sich das Haar waschen, sagte Grete, und dann zu Bett gehen. Er ärgerte. Er konnte sich immer noch nicht überwinden, zu ihr zu sein wie sonst, und doch tat es ihm leid, daß es so war.

„Geh nur, Ernst, ich fühle mich gar nicht einsam.“
„Doch,“ sagte er, während er ihre Hand festhielt. „Ich sehe ein, daß ich mich mehr um dich kümmern muß, aber ich habe augenblicklich zu viel im Kopf. Ich arbeite ja für uns beide und du wirst einmal die Früchte dieser Arbeit ernten.“

„Ja, natürlich,“ fauchte Grete und blinzelte heimlich nach der Uhr, „verküme nur nicht den Zug.“

„Du bist wohl noch böse wegen —“
„Ach, Unfuss,“ sagte Grete. „Ich hatte nur was mit der Köchin. Wegen dich hab ich gar nichts.“ Sie legte ihre Ringe in die Schublade.

Nebenan ließ das Wasser in die Badewanne. „Ich bin froh, daß ich einmal dahineinleben darf, es ist so gemütlich hier, und ich beneide dich nicht um die Sitze in Oppenhause. Aber du wirst noch den Zug verpassen.“ Da ging er endlich.

Gott sei Dank, dachte Grete, erhob sich und verließ die Schlafkammer. Um dann mit fliegenden Händen ihre Kleider anzuziehen. Statt ins Bad zu

Von Hakenkreuzern überfallen.

München, 18. August. Die die „Münchener Post“ mittelt, wurde bei einem sozialistischen Fest auf dem Höhen Pfaffenberg eine Jugendabteilung durch Hakenkreuzer überfallen, wobei vier Jugendliche schwer mißhandelt worden seien. Nach dem Fest wurde, wie das Blatt weiter mittelt, ein Bauer aus der Umgebung erstochen. Die Polizeiaktion gibt dazu bekannt, daß im Anschluß an das Fest sich in Holzgraben eine Rauferei entsponnen habe, verursacht durch beleidigende Zurufe an Heimkehrende; bei dieser Gelegenheit sei der Bauer erstochen worden.

Mitteldeutscher Handwerkertag in Halle.

Am Montag vormittag begann die Hauptversammlung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes. Nach Beratung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden Schwieger-Magdeburg hielt der Syndikus des Bundes Dr. Seibel ein Referat über die Ziele des Mitteldeutschen Handwerkerbundes und die Gegenwartsfragen des Handwerks. Der Redner forderte vor allen Dingen, daß der Handwerkertag als gleichberechtigter Faktor überall anerkannt und behandelt wird. Er erörterte alsdann das Verhältnis des Handwerks zur Industrie und Landwirtschaft und betonte hierbei, daß das Handwerk alle Belange und Mitle der Industrie und Landwirtschaft anerkenne. Er forderte aber das gleiche auch von diesen für das Handwerk. Zur Steuerfrage wurden zwei Entschlüsse angenommen, die sich gegen die drückende Steuerbelastung des gewerblichen Mittelstandes wenden, die auf die Forderung zur Vernichtung des selbständigen Gewerbes führen. Gleichzeitig wendet sich der Mitteldeutsche Handwerkertag gegen die geplante Umsatzsteuerbefreiung der Genossenschaften. Ferner wird Einspruch erhoben gegen eine unsoziale Besteuerung der Hausbesitzer in Form der Haussteuer. An Stelle des zurückgetretenen ersten Bundesvorsitzenden Nikolaus-Ehrhart wurde Bäckermeister Gehner-Erfurt einstimmig zum Bundespräsidenten gewählt. Als Ort der 5. Hauptversammlung im Jahre 1925 wurde Magdeburg gewählt. Mit dieser Tagung soll zugleich eine mitteldeutsche Handwerkerkonferenz stattfinden. Ueber das Berufsschulwesen und die Invalidenversicherungspflicht der Lehrlinge sprach Landtagsabgeordneter Vinkmann-Weimar. Der Redner forderte, daß dem Handwert endlich Entgegenkommen gezeigt wird in Bezug auf die Schulzeit und die Ausbildung der Lehrlinge. Alsdann sprach Herr Pflaumacher über die soziale Fürsorge des selbständigen Handwerks. Redner betonte, daß die Gründung und Durchführung der Innungsrentenkassen eine unbedingte Notwendigkeit sei. Das Schlußwort hielt der neue Bundesvorsitzende Gehner. Er gab einen kurzen Rückblick auf die Tagung, die gelangt habe, daß im mitteldeutschen Handwerk eine Kraft wachse, die wohl der Beachtung wert sei.

Die Notlage der Landwirtschaft und der Reichslandbund.

Von landwirtschaftsfreundlicher Seite wird uns geschrieben: Zur Durchsetzung seiner Forderungen in Bezug auf die Steuer- und Zollpolitik hat der Landbund einen Feldzug eröffnet, bei dessen Durchführung er mit der ganzen Rücksichtslosigkeit und Brutalität vorgeht, an die man bei diesen Leuten schon gewöhnt ist. Gewiß kann niemand bestreiten, daß es der Landwirtschaft gegenwärtig schlecht geht, jedenfalls nicht so gut wie in den letzten Jahren. Aber sie teilt dieses Schicksal mit den anderen Volksklassen, von denen die meisten, im Unterschied zu ihr, bereits auf eine 10jährige Lebenszeit zurückblicken müssen. Niemand wird es auch der Landwirtschaft verwehren, sich für ihre Interessen einzusetzen. Die Art aber, wie der Landbund die bedrückte Lage der Landwirte für parteipolitische Zwecke auszunutzen, ohne dabei Rücksicht auf die Interessen der Gesamtheit wie auf diejenigen der anderen Stände zu nehmen, überschreitet jedes erlaubte Maß und fordert zu schärfstem Widerpruch heraus. Den Vogel hat diesmal der Kreislandbund Kottbus abgeschossen, der in einer Resolution beschlossen hat, den Einkauf von Stickstoff einzustellen und keine Steuern mehr zu zahlen, „so lange das Reich nicht die Garantie gibt, daß die Arbeit des Landwirtes lohnt.“ Mit größter Unversöhnlichkeit wird hier

also der Steuerstreik und die Aushungerung der Bevölkerung, proklamiert, um den Staat unter die Fuchtel des Landbundes zu bringen. Jeder besonnene Landwirt wird einsehen, daß durch eine solche Politik der Erpressung den wahren Interessen der Landwirtschaft keineswegs gebient wird.

Blutige Zusammenstöße in Neapel.

Neapel, 18. August. Zahlreiche Mitglieder der Oppositionsparteien, die sich zu einer Versammlung in ein katholisches Vereinslokal begeben wollten, wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Auf der Piazza Dante ereignete sich ein Zusammenstoß von Demonstranten mit einer Gruppe Faschisten, wobei mehrere Personen getötet und verletzt wurden. (WIB.)

Aus Stadt und Land.

Aus, 19. August.

Erntezelt.

Man schirrt die Senfe durchs Feld und singt in stolzen aranen Halmen ihr klingendes Sommerlied. Kräftige braungebrannte Arme zeigen ihr gelbemüß den Weg, und wo ihr scharfer Stahl hindurchfährt, da acht es wie ein letztes Ruden durch das reife Getreide, ehe die einzelnen Halme sterbend übereinanderfallen. Aus den Stoppeln steigt hier und da eine Lerche erschreckt empor und am Feldrain flüchtet allerlei kleines Getier unter den Schutz einiger breitblättriger Wegepflanzen. Nur der Schnitter arbeitet unbesümmert weiter, weht wohl hier und da den Stahl aufs neue, wischt ein paar Schweißtropfen unter dem breitrandigen Strohhut fort und greift hin und wieder zur Kaffeemaschine, um einen herzhaften Schluck zu tun, ehe er weiterarbeitet. — Es ist für den Spaziergänger einer der schönsten Bilder im Leben des Landwirts, der Getreideernter an warmen, klaren Sommertagen zu schauen zu dürfen. Zuberficht und Gottvertrauen erweckt selbst dem Rührer die erste, solche Ruhe, mit der das fleißige Schnitterheer die schweren, bollen Mehren umkreist. Raum ein Scherzwort vernimmt man bei dieser Arbeit, ein fast heiliger Ernst liegt auf allen Gesichtern und nur zuweilen spät das Auge angstvoll zum Himmel empor. Die Wetterkatastrophen der letzten Wochen haben so manchem Landwirt die Arbeit eines ganzen Jahres vernichtet. Die obereragebirgischen Bauern sind durch die Vernichtung ihrer Ernte und zum Teil ihres Viehstandes in bittere Not geraten. Bekühte der Himmel uns vor weiteren unheilvollen Schicksalschlägen. Moge er allen Landwirten, die in diesen Tagen seiner warmen lichten Blicke bedürfen, seine Enttäuschung bereiten und es ihnen verahnt sein, ihr höchsten Korn trocken unter Dach und Fach zu bringen.

Erntezelt... Das arge „Werde“ hat sich wieder offenbart: Aus dem Mutterkorn der Erde steigen Keime Licht und zart, Buchsen, reichten sich und reiften Goldig, wie das Bild gebildet, — Bis die Sennen niederstieften Milen Stolz der Erntezelt!

Auszeichnung. Die Firma Bruno Scholz, Metallwarenfabrik in Aue, wurde auf der Zwölften Ostwirtschausstellung mit der goldenen Medaille und einem Ehrenpreis ausgezeichnet.

Die Wetterlage bleibt weiter unangenehm, trüb und kühl, und kein Tag vergeht, an dem es nicht ausgiebig regnet.

Heitere Abende in Burg Wettin. Einen gemächlichen Abend in heiterer Gesellschaft zu verbringen, ist gewiß der Wunsch vieler. Für den Aufenthalt im Freien ist das Wetter zu wenig einladend und mit der Geselligkeit zu Hause ist das auch so 'ne Sache. Meist gehört auch eine ausgeglichene Gesellschaft dazu, um die nötige Stimmung zu schaffen. Diese, d. h. heitere Gesellschaft und Stimmung finden Sie jetzt in Burg Wettin jeden Abend beisammen, seitdem dort das Köhler Gesangs- und Stimmungsbüchlein Ernst Schiller-Kewald sein Zelt aufgeschlagen hat und die Gäste aufs trefflichste unterhält. Stimmungsbüchlein nennen sich die beiden — Herr und Dame — und wirklich verdienen es die beiden, reich den Kontakt mit dem Publikum

steigen. Ich küßte sie in den knappen Bogenanzug aus silberrauer Seide. Die Jungfer frisierte sie, brachte Domino und Pelz und zog ihr die Pelzstiefel über die selben Schuhe. Grete warf ihrem Spiegelbild noch einen befriedigten Blick zu. Der breite Atlasbogen ließ nur ein Stück des Halschens frei. Gerade genug, um einen Fuß auf den Nacken zu drücken, dachte Luß, der unten im Wagen an der Ecke gewartet hatte.

„Du machst aber lange,“ sagte er und half ihr beim Einsteigen.

„Ich konnte nichts dafür, Ernst war daran schuld,“ sagte sie atemlos. Dann schloß er den Wagenschlag und die Pferde zogen an.

Gretes Jungfer, eine Mainzerin, machte sich nun auch zur Reibende zurecht. Ein Schreiber hatte sie dazu eingeladen.

Sie ging als Zigarettenkönigin und hatte sich das Köstlich an vielen Abenden mit Zigaretten und Spielarten benahmt, die diese Köchin fand es „zum Kreischen“.

Sie waren überzeugt, daß die junge Frau zu einem Rendezvous gefahren sei, und sprachen sich nur den Kopf, wer in dem verschlossenen Wagen gefahren habe, der an der Ecke dem Haus gegenüber gewartet hatte.

In der Garderobe erklärte Luß, daß er Grete als Tänzerin einführen werde. „Alsa benimm dich dann,“ sagte er hinzu.

„O Gott, Luß!“ Sie sah lachend zu ihm auf. Er sah sich selbst aus in seinem Frack, so elegant und veranlagt. „Mitgegangen, mitgefangen — jetzt ist's zu spät zur Reue, verzeihe also, so heißt du nämlich, verzeihe das nicht.“

Dann nahm sie der Mastentafel auf. Grete tanzte sich einmal laut an diesem Abend.

Du brachte ihr keine Freunde an, ein paar flotte Frankfurter Husaren in Zibil, einen blonden Kasten von der Reiterung, den sie oft genug unter den Kavaliere der Gräfin Tilly gesehen hatte und von dem sie jeden Augenblick mit Herzklappen erwartete, daß er auch sie erkennen würde. Aber es fiel dem Grafen gar nicht ein, zu denken, daß die kleine Wiso eine einfache Rechtsanwältin aus der Kochbrunnstraße sein könnte. Diese Kreise berührten die seinen kaum. Diese Kavaliere, welche Grete zum Tanz holten, ihr Eis brachten und Sekt, ihr den Pöcher gerbrachten, sie mit Konfetti bestreuten und mit Servientinschlangen nach ihr warfen, machten sich keine Gedanken über Luß' neue Pläne. Der blasierte junge Erler verließ Hettewegen seinen weichen Domino, um einen Posten mit Grete zu tanzen, und nachher brachte er seine Auserwählte sogar an ihren Tisch. Es war „die Bessel“, die Grete, noch vor kurzem als Kaiserin Theodora in den Maskenfesten bewundert hatte, die Dame mit den wunderbaren Toiletten. Und auf ihrer anderen Seite saß ein leidenschaftlicher Erbringer. Er hatte lange in seinem Domino gelangweilt unter den Säulen der Estrade gestanden, bis ihn Luß entdeckt hatte. Auf dem Rundbühnen unter der Lampe ging es abel zu.

Der Prinz war äußerlich ganz eine Art Luß, groß, schlank, von feiner blonden nordischen Rasse, die sie nun einmal liebte, und der junge Erler war, trotz seines steifen Bades, ein echter Rheinländer, der gar nicht seiner Schwester Elisabeth gleich, die ihres Hochmutes wegen bekannt war, als einen Fuß in das Kurhaus setzte, und die man nur im Biererzug aber don, fern, in ihren Loge sah.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Zeitung. Literarische Beilagen.

Vom Montag Samstag.

Die beiden humorvollen Schriftsteller Mochl und Weindl sind beim humoristischen Schriftsteller Hoppelmann zum Rinkieren eingeladen.

Der humoristische Schriftsteller Hoppelmann erzählt eine Geschichte aus dem Leben. „Wie ist wahrhaftig und was? Immer so passiert, wie ich es erzählt habe. Genau so!“ bekräftigt er noch einmal.

„Großartig!“ sagt Mochl und nimmt Hoppelmann mal zur Seite.

„Wollen Sie die Geschichte selber schreiben?“ fragt er.

„Nein.“ sagt Weindl. „Kann ich Ihnen die mit. Ich schreibe sie. Tausend Dank!“

Er geht zu Weindl. „Weindl, die Geschichte schreibe ich. Verstanden? Hoppelmann hat sie mir geschenkt.“

Hoppelmann nickt gütig. „Er ist ja doch immer auf dem Entschluß.“ sagt er.

Vier Tage später steht die Geschichte, von Mochl verfaßt, im „Generalanzeiger“. Die im „Tageblatt“ ist mit Ferdinand Maria Weindl unterzeichnet.

„Eine Gemeinheit!“ sagt Mochl zu Hoppelmann.

„Meine Geschichte!“

„Ihre Geschichte?“ erwiderte der. „Wieso Ihre Geschichte?“

„Na, dann Ihre Geschichte.“ gibt Mochl ärgerlich zurück.

„Wieso meine Geschichte?“ sagt lachend Hoppelmann.

„Sie ist doch von Ungenugener.“

Die Nacht der Gewöhnheit.

In meinem Hause wohnt ein alter Herr. Er ist schon an den Tischeln vorbei, läßt sich aber immer noch aufrecht und geht nie anders aus als im Hlinder.

Ich stand mit einem Kammerdiener vor der Tür. Da kam der Alte gerade vorbei.

„Was tut der Herr eigentlich tagaus, tagein?“ frage ich.

„Das wissen Sie nicht?“ erwiderte der Herr vom ersten Stock. „Er geht zu Beerbungen. Zu allen Beerbungen, deren er habhaft wird. Tagtäglich durchwandert er die Friedhöfe, bestaunt die Toten, die auf den Blumenumkränzten Bahnen hinter den Scheutenstern liegen und folgt dem Zuge der Trauernden. Wenn dann die Schollen über die Gräber rollen, da mag er denken: Wieder einer, den ich überlebt habe.“

„Gereißt haben nämlich Ihre eigene Schicksalstafel, müssen Sie wissen. Ihre eigenen Freuden und Ihren eigenen Humor.“

„Merkwürdig.“ sagte ich. „Kann nicht mir auch ein, daß ich an dem alten Herrn kein einen ironischen Zug bemerkt habe. Immerhin — ein sonderbares Vergnügen: Totengrüber zu sein. Was war der alte Herr denn früher?“

„Theaterkritiker...“

9 Prozent — per anno!

Carl Selig hat im Dreißigjährigen Krieg zu Rudolstadt ein geschmiedetes volles Bündchen, Nachgeschichten aus der guten alten Zeit veröffentlicht. Wir entnehmen ihm folgende aktuelle Anekdote aus dem 18. Jahrhundert:

Ein alter schauer Jude namens Abraham hatte eine bedeutende Geldsumme verliehen und sich dafür neun Prozent Zinsen ausbedungen.

Der Schuldner machte dagegen Einwendungen und fragte den Wucherer endlich, ob er denn nicht an Gott glaube?

„Freilich“, antwortete Abraham, „ich habe auch daran gedacht, aber da der liebe Gott von oben auf den Schuldschein steht, wird ihm die 9 als 6 vorkommen. Und mit sechs Prozent ist er ja einverstanden.“

Letzte Drahtnachrichten.

Macdonalds Brief über die Ruhrfrage.

Sonntag, 18. August. Ähnlich wird der Brief bekanntgegeben, den Macdonald im Anschluß an den Briefwechsel zwischen den Ministern von Frankreich und Belgien einerseits und dem deutschen Reichskanzler andererseits bezüglich der Ruhrbesetzung an Gerriot und Theunis gerichtet hat. Das Schreiben betont erneut, daß die britische Regierung die Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung oder der Auslegung der Klausel des Versailler Vertrages, auf Grund deren Frankreich und Belgien gehandelt haben, niemals anerkannt habe. Es spricht die Hoffnung aus, daß die nur für wirtschaftliche Zwecke unternommene Besetzung alsbald nach Inkrafttreten des Dawes'schen Berichtes zurückgezogen werde. Die britische Regierung nehme zur Kenntnis von dem zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits geschlossenen Abkommen und bringe nachdrücklich auf eine möglichst baldige Räumung des Ruhrgebietes, da nach ihrer Ansicht die Fortdauer der Besetzung die Wirkung des Dawes'schen Berichtes schädlich beeinflussen und das auf der Londoner Konferenz vereinbarte Übereinkommen gefährden könne.

Gerriots Ankunft in Paris.

Paris, 18. August. Der britische Botschafter, Herr Gerriot, ist am Sonntag den 17. August in Paris angekommen. Er wird am Montag den 18. August in der Wohnung des britischen Botschafters in der Rue de la Paix einquartiert. Die französische Regierung hat sich eine große Mühe gegeben, dem britischen Botschafter eine möglichst angenehme Aufnahme zu bereiten. Die französische Regierung hat sich eine große Mühe gegeben, dem britischen Botschafter eine möglichst angenehme Aufnahme zu bereiten.

Die Kammern haben heute eine Resolution angenommen, die die Regierung zur Kenntnis von dem zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits geschlossenen Abkommen und bringe nachdrücklich auf eine möglichst baldige Räumung des Ruhrgebietes, da nach ihrer Ansicht die Fortdauer der Besetzung die Wirkung des Dawes'schen Berichtes schädlich beeinflussen und das auf der Londoner Konferenz vereinbarte Übereinkommen gefährden könne.

untergebracht sind, ist am Sonnabendvormittag ein Großfeuer ausgebrochen. Durch den starken Wind begünstigt, breitete sich das Feuer ungeheuer schnell aus, sobald die zahlreichen Abgänge der Feuerwehren fast machtlos waren. Es bestand die Gefahr, daß das Feuer weiter um sich griff, da die Flughülle mit ihren Benzintanks in unmittelbarer Nähe ist, doch wurde dies verhindert. Ein ganzes Volksgelächter, teils dazwischen, sperrte im weiten Umkreis das Gelände ab. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Ungültigkeit der Stadtverordnetenwahl am 18. Januar stattgefundenen Stadtverordnetenwahl beim Oberverwaltungsgericht Erfolg hatte und demgemäß eine Neuwahl erfolgen muß. Der Verfassungsausschuß der Stadtverordneten, sowie auch das Kollegium in seiner Mehrheit und auch der Kreisausschuß waren gegenständlicher Ansicht. Sie hatten einen ausreichenden Grund zur Ungültigkeitserklärung nicht finden können.

Das Hochwasser.

Wie uns aus Klingenthal gemeldet wird, gingen die Brunnndbra und Zwota oberhalb Klingenthal in ihre Flußbetten zurück, doch fahren beide Flüsse noch immer erhebliche Wassermengen. Unterhalb Klingenthal nach Gräßlich zu ist die Talniederung stellenweise noch weit überschwemmt. An den Bäumen in den Tälern sind tote Tiere und allerlei Scher und Geräte angeschwemmt. In den Kellerkammern verschiedener Häuser steigt das Wasser auch in der Nacht zum Montag durch das Durchdringen des vom Berge drückenden Grundwassers noch immer. In den ersten Morgenstunden des Montag kam es auch hier zum Stehen. Die Feuerwehre mußte auch in der Nacht zum Montag wieder eingreifen, um bedrohte Räume vom Wasser zu befreien. Auch die Bergbäche und Kleinwasserläufe führen noch erhebliche Wassermengen zu Tale. Montag morgen konnte jede Gefahr als beseitigt gelten.

Die Schwarzenberger Landfriedensbrecher vor Gericht.

Widman, 18. August.

Der Schwarzenberger Landfriedensbruchprozess ist am heutigen Montag zu Ende gegangen. Nach den Zeugnisaussagen am Sonnabend stand der Ausgang der Verhandlung eigentlich schon im allgemeinen fest. Die Zeugen konnten sich fast durchwegs auf nichts festbesinnen und auch auf den Vorhalt des Vorsitzenden, die Versammlung sei angeblich nur zu dem Zweck veranstaltet worden, um den Beamten ein auszuweichen, konnten sie wie vorher die Angeklagten, nichts zu sagen. Einer der Angeklagten, Stiehler, der andere Angeklagte, vor allem Rauch, schwer belastet hat, legt aber nichts gesagt haben will, soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Ein anderer bemerkenswerter Fall ist der des Zeugen Reichmann. In der Voruntersuchung hatte er einen der Hauptangeklagten schwer belastet und am Sonnabend sagte er aus, niemanden erkannt zu haben. Seine Aussage soll mehr einen Charakter darstellen. Andere Zeugen behaupteten, überhaupt an der Versammlung nicht beteiligt gewesen zu sein, oder sie wollten nichts gesehen und gehört haben. Nur vereinzelte wurde einmündlich, daß einzelne Angeklagte sich durch Reden bemerkbar gemacht hätten. U. a. soll Zeigner gesagt haben, es sind alte Weiber mit Schnurrbärten da, die nach Hause gebracht werden müssen.

Da eine größere Anzahl der Angeklagten sich seit Monaten in Untersuchungshaft befinden, beantragte der Verteidiger Dr. Samter noch am Sonnabend auf Grund der Zeugnisaussagen, alle nach in Haft befindlichen Angeklagten frei zu geben. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß hier kein Verbrechen vorliegt, sondern daß die Leute lediglich eine verbotene Versammlung abgehalten oder besucht hätten. Wenn es wirklich bei einzelnen zur Beurteilung kommen sollte, so werden sie deshalb nach nicht die Haft erdulden. Insbesondere erwiderte der Verteidiger den Fall des Angeklagten Zeigner, der seit Monaten in Untersuchungshaft ist und 10 Wochen lang sogar gefesselt worden war (?).

Hierzu erklärte Staatsanwalt Dr. Keil, daß er davon nichts gewußt habe. Der Vorsitzende stellte dem Angeklagten Zeigner nahe, sich beim Untersuchungsrichter zu beschweren. Die Rede des Verteidigers löste im Saal eine große Erregung aus, die sich noch steigerte, als der Gerichtshof den Beschluß verkündete, daß nur einige von den in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten sofort freizulassen sind. Die Erregung unter den weiter festgehaltenen Angeklagten hielt noch nach Schluß der Sonnabend-Verhandlung an, einzelne von ihnen konnten nur schwer beruhigt werden.

In der Montagssitzung bildierte der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Keil, er vertritt den Standpunkt, daß die Angeklagten wissen mußten, daß es sich um eine verbotene Versammlung handle, und daß sie deshalb zu bestrafen seien. Zeigner sei als Rückfahrfahrer anzusehen. Das den Angeklagten Stiehler anzuwe, so sei festgestellt, daß er den Polizeikommissar Walther geschlagen habe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Casse, betonte dagegen, daß keiner der Angeklagten gewußt haben konnte, daß die Versammlung verboten war. Die Polizei habe der Versammlung beigewohnt, aber keinen Versuch gemacht, sie aufzulösen.

Nach mehrstündiger Beratung wurde folgendes Urteil

verkündet: Der Angeklagte Stiehler wird wegen schweren Landfriedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis, Neben angeklagte wegen einfachen Landfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis, der Angeklagte Zeigner zu zwei Monaten Gefängnis, ferner Angeklagte zu 10 Wk. Geldstrafe verurteilt, mehrere andere freigesprochen. Die Strafmaßregeln gelten in allen Fällen ab, auch die Untersuchungshaft verbleibt; die nach in Haft befindlichen Angeklagten sind sofort freizulassen.

herzustellen und das letztere durch die abwechselungsreiche Fülle der heiteren und ernstlichen Darbietungen zu erheben und erwidern. In bunter Reihe boten die beiden Künstler aus dem Borne ihrer Vortragsfolge so allerlei Klavier zur Laute und Zither, Opern- und Operettenmelodien, vom besten das Beste, allerlei lustige Schnurren und manches andere mehr. Alle Register, die gezogen wurden, klangen rein und schön und erfüllten mit Behagen und Sonne. Deshalb kann man einen Besuch dieser heiteren Abende allen denen empfehlen, die sich auf einige Stunden angenehm unterhalten lassen wollen. Der Eintritt ist völlig frei.

Berufsberatung. Am Freitag, den 22. August 1924 finden wieder regelmäßig die Sprechstunden der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Oeffentlichen Arbeitsnachweises Aue und Umgegend statt. Die Sprechstunden werden jeden Freitag nachmittags von 4—8 Uhr im Stadthaus Zimmer 23 — Eingang Lessingstraße — abgehalten. Zum Bezirk des Oeffentlichen Arbeitsnachweises Aue und Umgegend gehören sämtliche Gemeinden der Amtsgerichtsbezirke Aue, Röhrig und Schneeberg.

Generalinspektion der Industrie durch die Entente. Wie wir erfahren, hat die sächsische Regierung den beteiligten Kreisen kürzlich mitgeteilt, daß die Industrie jetzt mit dem Beginn der Inspektionen seitens der Interalliierten Kontrollkommission zu rechnen habe.

Die „Wälische Zeitung für Ostfachsen“ ist auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik bis zum 5. September verboten worden. In einem Artikel „Der erste August“ hat die „Wälische Zeitung“ die republikanische Staatsform des Reiches in gebührender Weise beschimpft.

Die Sparere fordern ihr Recht. Die zusammengeschlossenen Sparverbände der deutschen Sparere, nämlich der Hypothekengläubiger, und Sparerschutzbund, und der Reichssparverbände deutscher Kleinrentner und Hypothekengläubiger hielten am Sonntag im Kaulnerhaus eine gute Besprechung ab. Dr. Haas vom Landesverband wies in seinen Einleitungsworten darauf hin, daß die Lage sich nach den jüngsten Erklärungen der Reichsregierung für die Sparere und ältere; gespannte Aufmerksamkeit sei geboten. Darauf ging der Vorsitzende der Chemnitzer Ortsgruppe, Goebel, in wirkungsvoller Rede, die auch gelegentlich große Schärfe nicht vermißte, den ganzen Kreis der Fragen durch, die gegenwärtig die Sparere betreffen. Unter dem stämmigen Beifall der Versammlung stellte der Redner wiederholt fest, daß der Staat den größten Betrag vollführt habe, indem er seinen Spareren durch die 3. Steuernotverordnung das Eigentum zu 85 Prozent widerrechtlich fortnahm. Das Vorgehen gegen die Sparere wäre mit Artikel 130 der Verfassung in Einklang geblieben, wenn alle in gleicher Weise enteignet worden wären; die Einseitigkeit der Enteignung schaffe das empfindliche Unrecht. Das einzige, was wir durch die Revolution hindurch als ein wirkliches Gut der Vorkriegszeit gerechert hätten, sei das Bürgerliche Gesetzbuch. Das sichere wenigstens mit seinen §§ 607 und 242 die Rechte der Sparere, und von dieser Grundlage aus verwarf er denn auch die Gerichte in zunehmendem Maße die 3. Steuernotverordnung als rechtsunzulässig. Der Redner erörterte weiter die Frage der Sparereigentümer. Die Sparere hätten bei der Kündigung ihrer Hypotheken oft schicksalhaft gehandelt; allerdings seien sie auch durch den Konkurrenzneid der Großbanken zugrunde gerichtet worden. Bezüglich der Reichsbanknoten aus Friedenszeiten glaubte der Redner, eine spätere Rückzahlung des Nennwertes in Gold für möglich halten zu können. Nach kurzer Aussprache fand eine Entschließung einstimmige Annahme, in der die Aufwertungskommission des Reichstages als ungeeignet bezeichnet und die Beiziehung von Sachverständigen aus den Sparerschutzbänden gefordert wird. Jedes Eingehen auf die 3. Notenverordnung wird abgelehnt.

Bodan, 17. August. Volkshöhne. Gar verschieden ist der Geschmack der Volkshöhnenbesucher, darum bot sie nach dem tollen Schwank Charles Lante am Freitag Henrik Höpfer „Gespensier“. Erste und wichtige Anklagen erhebt hier der große Korweiger gegen die landläufige Moral und Sittlichkeit und auch der Diener der Kirche bekommt in seiner Weltfremdheit und seinem Verwundungsbedauern sein Teil mit ab. Mögen deshalb manchem derartige Stücke nicht recht nach seinem Geschmack sein, so ist doch andererseits das Stück selbst wie auch seine Aufführung über alle Kritik erhaben. Jeder der Künstler gab sein Bestes, um im Zuschauer das Gefühl zu erwecken, daß wohl auch der Dichter hervorzurufen möchte. Auch seine Sache ist, von der hier gesprochen wird, auch du stehst mitten drin in dem so vielfachbetragten Menschenleben aus dem auch die „Gespensier“ nur einen kleinen Ausschnitt bieten. Sollte es uns nicht vergnügen sein, die Künstlerarbeit vollständig wieder im nächsten Monat hier begrüßen zu dürfen, so danken wir ihnen auch an dieser Stelle für die Stunden, die sie uns im Theater, auch einer moralischen Erziehungsanstalt, bereitet und rufen den Scheidenden auf, auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Auerbach. Frische Brötchen. Da in letzter Zeit von der Gewerbeinspektion mehrere Anzeigen über Beginn der Arbeit in den Bäckereien erfolglos, sieht sich die hiesige Bäcker-Jungung gezwungen, den Verkauf von frischen Semmeln nicht vor 8 Uhr morgens zu beginnen.

Auerbach. Sonnabend mittag gegen 1/2 Uhr überflogen drei Flugzeuge Auerbach l. B. Unschönend hatten sie die Orientierung verloren. Es besteht die Möglichkeit, daß die Flugzeuge der neuen Fluglinie Berlin-Dresden-Pärty angehören.

Wodewitz. Ertrunken. Oberhalb des Schwimmbades wurde die Leiche eines 18-jährigen Jungen angepökt. Der Unglückliche ist beim Hochwasser der reißenden Wäldisch zu nahe gekommen, hineingefallen und ertrunken. Der Tot soll aus Wäldisch stammen.

Scharfenstein l. Ergeb. Der wieder amtierende Bürgermeister. Auf Beschluß der sächsischen Gemeindefamern ist der sozialdemokratische Bürgermeister Wödel seit dem 12. August wieder in sein Amt eingesetzt worden.

Rauschammer. Töblicher Unfall. Auf dem Eisenwerk Rauschammer geriet der Arbeiter Fischer bei Ausübung seines Berufes zwischen einen Kran und die Mauer und wurde vollständig zerquetscht. Der Verunglückte, der erst kurze Zeit verheiratet war, war auf der Stelle tot.

Leipzig. Großfeuer. In der Leipziger Poststraße fabrik und den Germaniewerken, die in einem Grundstück

Neues aus aller Welt.

Das mysteriöse Unterwandsverbrechen.
Eine etwas mysteriöse Unterwandsverbrechen beschäftigt seit die Dresdner Staatsanwaltschaft. Sie richtet sich gegen den 60 Jahre alten Pfarrer Kerschmar von der Kirchgemeinde Schönfeld unweit Dresden. Unter dem Namen des alten Schönfelder Schloßbesitzer seit Jahrhunderten die Gebeine des Adelsgeschlechts von Friesen. Ferner liegt in der Stadtkammer auch eine Tochter Auguste des Starben und der Gräfin Cosel. Pfarrer Kerschmar, der seit 28 Jahren in der Gemeinde tätig ist, ließ im Jahre 1908 die unter dem Altar befindlichen Gräber öffnen, um angeblich eine Nachprüfung vorzunehmen. Dabei wurde festgestellt, daß einer der Ritter von Friesen eine goldene Halskette trug, während bei der Tochter der Gräfin Cosel ein goldener Ring gefunden wurde. Vor kurzem ließ nun der Kirchenvorstand die Gräber revidieren. Dabei stellte sich zur allgemeinen Überraschung heraus, daß mehrere der Metallstücke angefaßt waren und daß sowohl die goldene Kette als der goldene Ring verschunden waren. Der Pfarrer, der die Schlüssel zur Stadtkammer verwahrt, erklärte erst, daß er nichts von der Angelegenheit wisse, gab aber später zu, daß er die vermischten Schmuckstücke zu sich in die Wohnung genommen habe, weil sie dort vor Einbrechern sicherer seien. Eine Besichtigung der Kette soll nun aber ergeben haben, daß die Kette vollständig modern ist und keineswegs mit dem Jahrhunderte alten Stilk des Ritters von Friesen identisch sein kann. Pfarrer Kerschmar bestreitet, sich irgendwie einer unredlichen Handlung schuldig gemacht zu haben. Er ist jedoch auf Grund der Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben werden, einstweilen von seinem Amte suspendiert worden.

Wieder ein Fallschirmabsturz. Konstanz, 18. August. Während des gestrigen Turnfestes führte der Fallschirm-Artistler Beiz aus Stuttgart Fallschirm-Abstürze vor. Als er gegen Abend aus dem Flugzeug abspringen wollte, löste sich der Fallschirm nicht. Beiz stürzte auf das Dach eines Hauses und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Eine furchterliche Eisenbahnfahrt. Auf seltsame Weise wollte ein 16jähriger Junge aus Berlin von Kreuz a. d. Ostbahn, wo er vergeblich Arbeit suchte, wieder nach der Reichshauptstadt gelangen. In Kreuz kroch er unter einen nach Berlin fahrenden Personenzug und klemmte sich an den Federn fest. Er kam jedoch nur bis Friedeberg (Neu.), da ihn das furchtbare Geräusch der Räder fast um sein Gehör gebracht hatte. Vollständig zusammengesunken wurde er in Friedeberg von Bahnbeamten der Polizei übergeben, die dafür sorgten, daß er nunmehr auf bequemere Weise nach Berlin zurückkam.

Zum Jahremarkt!

Die am meisten gelieferte Zeitungszugabe ist das wirksamste Mittel zu dem Warenangebot des Geschäftsmannes zum bevorstehenden Jahremarkt. Beste Beachtung finden Anzeigen aller Art vorzüglich im „Auer Tageblatt“, dessen Abonnentenzahl den Erfolg sicherstellt.

Eine Hochzeit mit Hindernissen. In kleinen Kreisstädten gibt es bekanntlich wenig Sensationen. Und doch hat sich dieser Tage in Urych an der Eisenbahnstrecke Rastatt—Stargard ein Ereignis abgespielt, das tief in das Leben dieses Städtchens eingegriffen hat. Wer wollte behaupten, daß eine Hochzeit — nicht eine Sensation in einer solchen Stadt bedeute. Das Brautpaar sah bereits in festlicher Stimmung in der Kutsche, um zum Standesamt zu fahren, als plötzlich in die Stille des sommerlichen Nachmittags die bekannten Signale der Freiwilligen Feuerwehr erklangen. Die Pferde vor der Brautkutsche spigten die Ohren und wurden sichtbar unruhig; sie wußten erfahrungsgemäß, daß sie ihre Pflicht zu erfüllen haben. Der Kutscher kratzte sich verlegen hinter seinen Ohren, hielt an und spannte kaltblütig die Pferde aus, die bestimmt waren, bei Feueralarm die Spritze zu ziehen. Der Bräutigam hielt es noch einige Zeit in der einsam stehen gebliebenen Kutsche aus, dann aber sprang er resolut aus dem hochgetragenen Wagen und raste seiner Wohnung zu, um sich in die Uniform eines Chargierten der Feuerwehr zu werfen, und auch die Hochzeitsgäste taten, wenn auch mit gemischten Gefühlen, ihre Bürgerpflicht. Einige Stunden später bestieg das Brautpaar an derselben Stelle die Hochzeitskutsche, und nun ging endlich alles nach Wunsch.

Die Raube der Verlassenen. Edel war die Raube nicht, aber drastisch, die eine treulos verlassene Braut anwandte, als ihr Herzallerliebster in Roberwig bei Jobten (Schlesien) den Ehebund mit einer anderen schloß. Die Ehegebliebene lauerte dem Hochzeitszug auf und — rührig schmierte sie der am Arme ihres Bräutigams schreitenden Jungfrau das ganze Gesicht mit — Suttalin ein! Im nächsten Moment sah die Ueberfallene schwarz wie ein Reger aus!

Wer nach Alkohol sucht, wird enttäuscht. Henry Ford, der bekannte amerikanische Automobilfabrikant, hat in allen Fabrikräumen, Verkaufsläden und Kangleitungen folgende Warnung angebracht: „Von heute an verliert jeder Angestellte ohne Ausnahme und ohne Widerruf seine Stelle, sobald an seinem Atem der Geruch von Bier, Wein oder Likör festgestellt wird; daselbe hat er zu erwarten, wenn bei ihm oder in seiner Wohnung eines dieser Gifte angetroffen wird!“

Volkswirtschaftliches.

Berliner Börse vom 18. August. Die Berliner Börse konnte sich nach anfänglich schwankender Haltung nach den ersten Kursen wesentlich erholen. Die Befestigung griff in der ersten Börsensunde auf alle Marktgebiete über. Man wollte zwar wissen, daß die Banken im Auftrage größerer Industriegruppen große Aktienposten nicht realisierten und Neuemissionen zum Verkauf bereit hielten, die sie bei fester Tendenz an den Markt werfen wollten. Verstimmend wirkten die Nachrichten von der angeblichen Smauszögerung der deutschen Anleihe in Amerika. Die Befestigung trat namentlich am Montan- und Kalkmarkt stärker hervor. Am Kalkmarkt waren die Nachrichten von der Vereinarbeitung mit den Amerikanern maßgebend, während am Montanmarkt Phönix auf starke ausländische Käufe hin im Vordergrund standen.

Viehmarkt in Aue am 18. August 1924. Amtliche Preisnotierungen:

Dahen 1. Qualität	52 Pfg.	Schafe 1. Qualität	60 "
2. "	40 "	2. "	50 "
3. "	35 "	Schweine	
Ralben und Rüh		1. Qualität	83 Pfg.
1. Qualität	50 "	2. "	80 "
2. "	45 Pfg.	3. "	75 "
3. "	35 "	4. "	— "

Geschäftsgang langsam.

Versteigerung.

Donnerstag, den 21. August 1924, vorm. 10 Uhr sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Aue 1 Westkasten mit Inhalt, 136 Besteckteile (Wip-, Silber-, 8 Wägen, 9 Bratenplatten, 2 Bowlen (Silber), 1 großer Posten Messer, Gabeln und Löffel gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Aue.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Auguste Alma verw. Ficker

geb. Espig

sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.

Oberpfannenstiel, Aue, Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin.
den 18. August 1924.

In tiefster Trauer
Familie **Hulda verw. Espig,**
Lotte Ficker,
Käthe Ficker,
Herbert Ficker
nebst allen übrigen Angehörigen.

Malerarbeiten

werden sauber ausgeführt.
Albin Claus, Wehstraße 1.

Plätterinnen

für die Hand- und Maschinenplätterei stellt ein

Erste Auer Dampfwascherel
Dokauer Straße 30.

Handplätterinnen

zum Freitmachen von
Stehmieg- und Liegkragen suchen

Ebert & Ropp, Herrenwäscheabrik,
Bähnitz, unterer Bahnhof.

Perfekte Stenotypistin

an flottes Arbeiten gewöhnt, gesucht.
Angebote unter A. T. 3549 an die Expedition d. Blatt.

Nicht

1 Paket Seifenpulver,
sondern
1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen — dann haben Sie die Sicherheit, ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! Dixin ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgemachter Waschwirkung und für jeden Waschzweck geeignet



Schützenhaus Aue.

Mittwoch, 20. August **Garten-Konzert**
abends 7/8 Uhr
ausgeführt von der Auer Stadtkapelle.
Leitung: Kapellmeister Drechsel.
Nach dem Konzert: **Feiner Ball.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Mad. Kurse

Schülerinnen können noch sofort teilnehmen.
Heidenreich,
Auerhammer 8 A
neben Bäckermeister Martin.

Berlora

Wilderwölfe m. rot. Steinen. Sam.- und Beg. hohe Bel. abzugeben. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Wohliche, saubere **Aufwartekrau** gesucht.
zu erfragen im Auer Tagebl.

Aufwartung
für einige Wochentagestunden gesucht.
Bismarckstraße 11, I.

Fahrradgummi

Viele Kustode und Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und guten Ware. Machen Sie einen Versuch!
Fahrradmantel 2.75 u. 2.95
prima Qualität 3.50
extra prima Qualität 3.95
Gefirgsbeden 4.25 u. 4.75
Fahrradkappe extra prima Qualität 95 Pfg. und 1.15
Fahrräder
Mähmaschinen
auf Wunsch Zeigablung. Katalog gratis.
Emil Levy, Hildesheim 98.

Kleine Anzeigen
haben guten Erfolg im **Auer Tageblatt.**